

## W E L T , E R D E U N D M E N S C H .

## 1. Vortrag.

Die Zeiträume menschlichen Strebens und Forschens, menschlicher Entwicklung, menschlicher Moral und Lebensführung drängen sich vor das geistige Auge, wenn die Rede ist von Ägyptertum und Gegenwart. Die lange Jahrtausende währende Kultur der Ägypter erstreckte sich bis in das 88. Jahrhundert vor Christus. Sie wurde abgelöst von der griechisch-lateinischen, die auf der einen Seite das wunderbare, in Schönheit erhabene Volk der Griechen, zum Mittelpunkt hatte und auf der andern Seite das starke Römertum. In diese Kulturepoche hinein fällt jenes große Ereignis unserer Erdenentwicklung, die Erscheinung des Christus - Jesus. Und dann folgt unsere eigentliche Gegenwart, diejenige Epoche, in der wir leben.

Zusammenhang  
Zwischen der  
alt-ägyptischen  
u. unserer  
Kultur

Zwischen der ersten Kulturepoche und der unseren spielen ~~noch~~ geheimnisvolle Kräfte; es ist, als ob in der ägyptischen Zeit gewisse Keime gelegt worden sind, in den Schoß, der sich nach und nach entwickelnden Menschheit. Keime, die verborgen blieben während der griechisch-lateinischen Kultur und die in der gegenwärtigen Epoche auf ganz sonderbare Weise aufgehen. Vieles von dem, was heute in unseren Seelen emporsprießt, was uns heute umgibt, was heute die Menschen reden und träumen, was unsere Forscher denken, ist wie ein aufgangener Keim alt-ägyptischer Kultur, ohne daß die Menschen es wissen. So wie es bei den telegraphischen Apparaten oberirdische und unterirdische Leitungen gibt, die durchströmt werden von Kräften, also eine unsichtbare und eine sichtbare Verbindung hergestellt wird von einem Orte zum andern, so Ähnliches besteht auch als tiefes Geheimnis der Menschenentwicklung.

Wir sehen geschichtlich die Fäden sich spinnen, die im Offenbaren liegen. Wir können es verfolgen, was im alten Ägypterlande geschehen ist, mit den Mitteln der Geschichte und mit den Mitteln des Okkultismus. Wir sehen, wie sich die Kulturfäden herüberziehen in die griechische, römische, in die christliche und bis in unsere Zeit hinein. Das alles ist eine Art oberirdische Leitung. Es gibt aber auch eine unterirdische, verborgene Kraft, und zwar eine solche sogar, die mehr oder weniger direkt herüberwirkt von der alten ägyptischen Zeit bis in unsere Zeit hinein und manches merkwürdige Geheimnis wird uns kund, wenn wir diese Zusammenhänge verfolgen und durchschauen.

Wenn man den Blick zurückwendet zum alten Ägyptertum und nur wenige der, man möchte sagen, sich stark ankündigenden Dokumente betrachtet, so fallen z. B. die Pyramiden auf und die wunderbare rätselhafte Figur der

Das Erlebnis der Polis  
im alten Griechenland

S p h y n x . Sehen wir dann hinüber in das alte Griechen-  
land, tritt uns in seiner eigenartigen Architektur  
der griechische Tempel entgegen; mit seinen plastischen  
Kunstwerken, jene großen idealen, vollendeten Menschen-  
gestalten, welche als Götter angesprochen werden -  
Z e u s , D e m e t e r , P a l l a s A t h e n e ,  
A p o l l o . Lassen wir nun den Blick hinaufschweifen  
von der alten griechischen Halbinsel zur römischen  
Halbinsel, betrachten die Gestalten des alten Römertums,  
mit der Toga bekleidet, die mehr ist, als nur ein äußeres  
Kleid, so ist uns, als ob von ihren Postamenten  
heruntergestiegen wären die idealen Figuren der Griechen,  
als ob sie uns l e i b h a f t i g in den römischen  
Togagestalten, als Menschen von Fleisch und Blut vor  
die Seele träten. Das, was sie uns so erscheinen läßt,  
ist die innere Kraft, die sie haben, und wir fühlen, was  
in dieser inneren Kraft liegt, wenn wir das Empfinden,  
das Denken, die Gesinnung eines Angehörigen des grie-  
chischen Staates, z. B. eines Spartaners, eines Atheners  
vergleichen mit dem, was sich im alten Rom als Römer  
entwickelte. Der Angehörige von Sparte, oder Athen,  
fühlte sich zuerst als Spartaner, als Athener. Ausge-  
stattet in einer gewissen Beziehung und in einem gewissen  
Grade mit einer gemeinsamen Seele, fühlen sie das, was  
wir die griechische Polis nennen; mehr als seine eigene  
auf sich gestellte Menschlichkeit - mehr fühlt er sich  
als Spartaner und Athener, denn als Menschenbürger;  
mehr fühlt er die starke Kraft die in ihm wirkt, hervor-  
gegangen aus dem gemeinsamen Geiste der Polis, als die  
eigene persönliche Kraft.

Der Römer  
als Bürger,  
Rechtsträger

Der Römer hingegen erscheint uns ganz auf den Mittel-  
punkt seiner eigenen Persönlichkeit gestellt. Daher  
tritt etwas Bestimmtes vor allen Dingen im Römertum  
auf, das ist der Begriff des bürgerlichen Rechts. Alles,  
was Rechtsgelehrte von vorhergehender Entstehung Ent-  
stehung des Rechtsbegriffs träumen, ist etwas ganz an-  
deres als das, was man in besseren Zeiten der Forschung  
mit Recht "das römische Recht" genannt hat. Im alten  
Rom lernt der Mensch sich als Einzelmensch fühlen,  
nicht mehr als Angehöriger einer Stadt, sondern als  
römischer Bürger, d. h. er fühlt sich auf dem Punkt  
seiner eigenen Menschlichkeit gestellt. Damit ist die  
Zeit gekommen, in welcher das Geistige, das vorher  
sozusagen wie in höheren Regionen geschwebt hat, herun-  
tergestiegen ist bis auf unsere Erde.

Für die Theosophie ist der Geist von Theben und  
Sparta kein Abstraktum, sondern etwas wie eine geistige  
Wolke, die wiederum der körperhafte Ausdruck für ein  
geistiges Wesen ist, in das die Städte eingebettet sind.  
Der Grieche blickt zunächst nicht auf sich, er blickt  
zu etwas über ihm hinauf. Der Römer blickt zuerst auf  
sich. Er ist es, der zuerst das Höchste, das im Fleische,  
auf physischem Plane Gestalt annehmen kann, als Mensch  
anerkennt. Es ist die Zeit, wo auch das  
h ö c h s t e G e i s t i g e ,  
wo das G ö t t l i c h e selbst heruntersteigen konnte

bis zur Inkarnation, bis zur Menschwerdung im Fleische,  
im Christus - Jesus.

Israel und  
der "Ich bin"

Es ist ein wunderbarer Prozess, wie die ägyptische Kultur herübergreift in diese griechisch-römische Zeit. Als Moses, in Ägypten, aus höheren Regionen den Auftrag erhält, sein Volk zu dem "Einigen Gott" zu führen, fragt er den Gott: Was soll ich meinem Volke sagen, wenn man mich fragt? wer schickt mich, wer gibt mir die Sendung? Da antwortete der Gott: "Sage denen, zu denen ich Dich sende, der 'Ich bin' hat Dich gesandt." "Ich bin" wird dadurch die Bezeichnung für einen einheitlichen Gott, der noch waltet und webt als Christus-Friazip wie in spirituellen Höhen, der noch nicht hinuntergestiegen ist auf den physischen Plan. Die Stimme, die sich dem Eingeweihten Moses vernehmlich machen konnte, gehörte dem - und das ist das Geheimnis der alten griechischen Mysterien - der später im Christus im Fleische erschien.

So sehen wir die Gottheit, das Geistige immer mehr und mehr heruntersteigen, nachdem die Menschheit vorbereitet ist, nachdem sie im Römertum erfahren hat, wie bedeutsam die Verkörperung im Fleische, die Erscheinung auf physischem Plane ist. Wir sehen, wie in einer ungeheuer vertieften Gestalt nunmehr eine Reihe von Kulturscheinungen herauswächst aus dem, was so der Mensch als neue Gabe empfangen hat.

Wir sehen, wie sich der Tempelbau, der Pyramidenbau zu dem verwandelt, was die römische Kirche ist - wiederum ein solches Dokument inneren menschlichen Schaffens. Wir sehen, wie vom 6. Jahrhundert an das Kreuz mit dem Toten Jesus erscheint, und nach und nach wächst heraus aus dieser Strömung des Christentums eine merkwürdige Gestalt, deren Mysterien tief, tief verborgen sind.

Raphael  
Sextinische Madonna  
"die ägypti-  
sche Isis"

Die Sextinische Madonna von Raphael. Die Engelsgestalten in den Wolken, wunderbar flüchtig wie im Werden erscheinend, sagen uns, daß das Kind in den Armen der Madonna nicht in gewöhnlicher Weise geboren ist vom Weibe. Das Kind erscheint nur wie ein verdichteter Ausdruck, wie etwas, das mehr kristallisiert ist als diese flüchtigen Engelsgestalten, wie aus den Wolken heruntergeholt und in die Arme gefaßt, nicht wie vom Weibe geboren. Es besteht ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen diesem Bilde und einer anderen jungfräulichen Mutter: der alten ägyptischen Isis mit dem Horuskinde. An dem Tempel der Isis standen die Worte: "Ich bin, was da war, was da ist, was da sein wird!" "Meinen Schleier kann kein Sterblicher lüften." Nach der ägyptischen Mythe ist auch Horus nicht durch Empfängnis geboren, sondern dadurch, daß von Osiris ein Lichtstrahl auf Isis fällt.

Und im Gotischen dann des Mittelalters regten die damals wirklichen Priester in den Seelen an, was geistig den sich verteilenden Lichtstrahlen der bunten Glasfenster zugrunde lag.

Atlantisches  
und  
Ägyptisches  
Bewußtsein

(Zitat) Der atlantische Mensch sah während des Schlafes noch jene göttlich-geistigen Gestalten: Wotan, Baldur, Zeus, Apollo, die als dichtesten Leib den durchsichtigen ätherischen Leib hatten.

Die Ägypter versuchten ein "Anziehungsband" zu knüpfen zwischen dem Geistigen und dem Irdischen. Ein magnetisches Band für die Seele, die im Tode in höhere Regionen zieht, um in ihr ein dauerndes Gefühl zu erzeugen, auf daß sie wieder zurückkehren und erscheinen kann auf dieser Erde. In der atlantischen Zeit war noch keine strenge Grenze zwischen der Wahrnehmung der Nacht und des Tages, in Ägypten wurde die ganze Schwere der Trennung der beiden Bewußtseinszustände zum ersten Male erlebt.

Ägyptische  
Pyramide

Die ägyptische Pyramide stellt dar: Den Weg, wie die Seele aus dem Leibe heraus aufsteigt, wie sie teilweise noch gefesselt ist und wie sie hinaufgeführt wird in höhere Regionen.

Atlantische  
Menschenform

In der atlantischen Zeit hatte der Mensch einen Körper, der tagsüber noch etwas an das Tier erinnerte. Im Schlafzustand sah er schon die ätherische menschliche Kopfform, die weit schönere Formen hatte als die heutige. Und in noch entlegeneren Zeiten sah der Mensch noch tierähnlicher aus, war aber verbunden mit einem ganz und gar menschlichen Ätherleib, der viel schöner war als der heutige Menschenleib.

Die Sphinx

Der Ägyptische Priester wollte dies seinem Volke sagen: eure eigenen Seelen in atlantischen Zeiten haben geschaut, wenn sie wach waren, die Menschengestalt in Tierform, nachts aber wuchs heraus ein wunderschöner Menschenkopf. Das ist die Sphinx.

Früheres  
Raum-  
Erleben

Der griechische Tempel ist die materielle Ausgestaltung von Kräften, die im Raume wirken. Der Raum ist nicht jenes Abstrakte, Leere, er ist etwas, was in sich selbst von Linien erfüllt ist, von Kraftlinien, hierhin und dorthin, oben und unten, nun von rechts nach links, gerade, runde Linien in allen Richtungen. Man kann den Raum fühlen, gefühlsmäßig durchdringen. Wer ein solches Raumgefühl hat, weiß, warum gewisse alte Künstler Maler so wunderbar naturgetreu die drei schwebenden Engelgestalten auf Madonnenbildern malten. Er weiß, daß sich diese drei Engel gegenseitig halten, wie drei Weltenkörper im Raume durch ihre Anziehungskraft sich halten. Die Erbauer des griechischen Tempels nahmen noch die Kräfte wahr, die den Raum durchwalten. Was okkult schon da war, füllten sie mit Materie. Die Folge war, weil der Grieche die Raumkräfte materiell ausgestaltet hat, hat er den göttlich-geistigen Wesenheiten Gelegenheit gegeben, diese Form zu benutzen.

Wie heute ein Elternpaar die physische Form dem Kinde zur Verfügung stellt, sodaß das Geistige sich auf dem

physischen Plans ausleben kann, so geschah etwas Ähnliches bei dem griechischen Tempel. Der Gott war da im Tempel. Wer die griechische Tempelform richtig fühlte, fühlte auch, daß weit und breit kein Mensch zu sein brauchte, auch nicht im Tempel - und daß der Tempel doch nicht leer war.

Tempelbauten  
u. -Formen

Eine Fortentwicklung sehen wir in dem römischen Tempelbau, besonders dem mit einer Krypta. In der Pyramide sehen wir dargestellt den Weg, den die Seele nach dem Tode nimmt, die Form für die entfliehende Seele, die Fesselung an das Irdische, die Kamaloka - Zeit. Der griechische Tempel ist der Ausdruck für die göttliche Seele, die gern auf der Erde weilt. Der römische Bau mit der Krypta entspricht dem Kreuz, an dem der tote Jesus - Körper hängt. Der Sieg über die physische Form, der Sieg über den Tod, ist ausgedrückt im Kreuze, an dem der tote Jesus hängt, und das uns erinnern soll an den geistigen Sieg über den Tod, an Christus.

Der gotische Bau ist nicht vollständig, wenn nicht die gläubige Gemeinde drinnen ist. Wenn wir alles zusammen fühlen wollen, dann müssen sich mit dem Spitzbogen vereinigen die gefalteten Hände, und die Gefühle die sich darin ausdrücken, die nach oben strömen. Aber nicht Gefühle wie in der Krypta, wo das Andenken gefeiert wurde an den geistigen Sieg über den Tod, sondern sieghafte Gefühle, wie sie die Seele empfindet, die sich im Leibe schon Sieger fühlt über den Tod. Die im Leibe sieghafte Seele hört hinein in den gotischen Bau. Er ist nicht vollständig, wenn nicht solche Gefühle ihn durchströmen. Der griechische Tempel ist der Leib des Gottes, er steht Allein für sich da. Die gotische Kirche stellt sich dar als etwas, das die Gemeinde ruft. Sie ist Kein Tempel, sondern ein Dom. (Tum, wie Menschtum, Volkstum, Dumm.)

Bedeutung der  
Mumifizierung

Die Seelen, die heute nichts Geistiges mehr schauen können, waren früher inkarniert als Griechen, als Römer, als alte Ägypter. Dadurch, daß die Seelen ihren Leib nach dem Tode als Mumien festgehalten sahen, entstand eine okkulte Folge: die Seele mußte immer herunterschauen auf den Mumienleib. Da wurden die Gedanken verhärtet, und hineingebeamt in die physische Welt. Der Gedanke wurzelte sich ein, daß der physische Leib eine höhere Realität sei, als es in Wirklichkeit der Fall ist.

## 2. Vortrag.

Zusammenhang zwischen Tempelschlaf und Heilkunst.

Isis, die Lehrerin der Ägyptischen Priester über die Heilkunst. Die Kranken wurden in den meisten Fällen in den Tempel gebracht, und dort in eine Art sonnambulen Schlaf versetzt. Der Priester lenkte den Schlaf so, daß der Kranke nicht chaotische Träume hatte, sondern regelrechte Gesichte schaute: ätherische Gestalten der